

Mediendossier

BARAKAH MEETS BARAKAH

Saudi-Arabien 2016



VERLEIH
trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT
Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL
www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Mahmoud Sabbagh
Drehbuch	Mahmoud Sabbagh
Kamera	Victor Credi
Montage	Sofia Subercaseaux, Daniel Garcia, Anas Batahaf
Musik	Zeid Hamdan, Maii Waleed
Ton	Marwan Ghaziri, Eli Cohn
Ausstattung	Zainab Almashat, Ahmed Mater
Kostüme	Nasibah Hafiz, Samar Idress
Produktion	Talal Zahid, Mohyedin Kamel, Mahmoud Sabbagh
Land	Saudi-Arabien
Jahr	2016
Dauer	88 Minuten
Sprache/UT	Arabisch/d/f

BESETZUNG

Barakah	Hisham Fageeh
Barakah, Bibi	Fatima Al Banawi
Da'ash	Sami Hifny
Daya Sa'adiya	Khairia Nazmi
Maqbool	Abdulmajeed Al-Ruhaidi

FESTIVALS / PREISE

Berlinale 2016: Preis der Ökumenischen Jury

INHALT KURZ

Er ist Ordnungsbeamter in Dschidda und Laiendarsteller im «Hamlet», nicht wirklich aus bester Familie. Sie ist eine wilde Schönheit, Adoptivtochter eines reichen Paares mit Eheproblemen. Mit atemberaubender Raffinesse hebeln die beiden das System von Tradition, Etikette und Religionspolizei aus in einer Komödie für all jene, die schon immer mal wissen wollten, was in Saudi-Arabien eigentlich so los ist, und sich gerne überraschen lassen.

INHALT LANG

Barakah ist ein Saudischer Ordnungsbeamter aus bescheidenen Verhältnissen. Bibi, eine wilde Schönheit und Video-Blog-Berühmtheit, die als Model und IT-Girl für die stylische Boutique ihrer Adoptivmutter arbeitet. Bei einem Fotoshooting treffen die beiden per Zufall aufeinander und fühlen sich sofort magisch voneinander angezogen. Doch was können ein Ordnungsbeamter und ein hübsches Medien-Sternchen schon gemeinsam haben? Das junge Paar versucht genau dies herauszufinden, was in einer Welt, wo öffentliches Daten und physischer Kontakt zwischen Mann und Frau komplett verboten sind, gar nicht so einfach ist. Doch mit atemberaubender Raffinesse hebeln die beiden das System von Tradition, Etikette und Religionspolizei aus, um auf ein erstes Date zu gehen und sich näher zu kommen.

BARAKAH MEETS BARAKAH ist eine bemerkenswert offene saudische Liebesgeschichte. Mit viel arabischem Humor gibt der Film Einblicke in eine Zeit und einen Ort, wo Tradition auf die moderne Welt von Smartphones und Social-Media trifft.

Das Forum des Jungen Films in Berlin brachte es auf den Punkt: «Würde man eine Umfrage unter FilmexpertInnen starten, welches Land ihrer Einschätzung nach derzeit das am wenigsten geeignete ist, eine sehr lustige und echt abgefahrene «Romantic Comedy» anzusiedeln, Saudi-Arabien hätte beste Chancen, die Top-Position einzunehmen. Falsch geraten – nichts weniger beweist *Barakah Meets Barakah*.» Im Publikumsgespräch nach der Premiere zeigten sich der Filmemacher und die beiden Darstellenden als eingeschworenes Trio, das einen drauf hat. Er, Hisham Fageeh, war bereits mit so irren YouTube-Filmen aufgefallen wie der Bob-Marley-Parodie «No Woman, No Drive» (unbedingt anschauen!). Sie heisst Fatima Al Banawi, hat Theologie studiert und lag so was von quer zu dem, was man sich unter einer saudischen Religionswissenschaftlerin vorstellen mochte, so man überhaupt eine Vorstellung hatte. Zusammen mit dem Regisseur Mahmoud Sabbagh strahlten sie eines aus: immense Freude an dem, was sie da gemacht hatten. Und zurecht. Ihr Film gibt uns auf lockere Art einen Einblick in einen Alltag, von dem wir wenig wissen. Lakonisch, amüsan, schräg, kurz: Ein Spass.

BIOGRAFIE Mahmoud Sabbagh (Regie/Drehbuch/Produzent)

Geboren 1983 in Dschidda, Saudi-Arabien, schloss Mahmoud Sabbagh sein Dokumentarfilmstudium in New York ab. Seither arbeitet er als Filmregisseur und Produzent in Saudi-Arabien. BARAKAH MEETS BARAKAH ist sein erster abendfüllender Spielfilm. Bisher hatte er eine Reihe von mittellangen Filmen und Serien gedreht, darunter 2013 STORY OF HAMZA SHAHATA, 2014 CASH, eine zehnteilige Serie fürs Fernsehen.

Filmografie

Mittellange Filme:

2013 Story of Hamza Shahata

Serie:

2014 Cash

Spielfilme:

2016 Barakah Meets Barakah

BIOGRAFIE Hisham Fageeh (Schauspieler, Barakah)

Hisham Fageeh ist Schauspieler/Produzent/Drehbuchautor aus Saudi-Arabien. Bekannt geworden durch sein Video „No Woman, No Drive“, fokussiert Fageeh sich auf Satire. Während seinem Masterstudiengang an der Columbia University in New York studierte er auch am Upright Citizen Brigade Theater, wo seine Liebe zur Schauspielerei wuchs. Heute lebt er mit seiner Frau in Dschidda und bildet Teil der kleinen, aber wachsenden Bewegung von Filmschaffenden in Saudi-Arabien.

BIOGRAFIE Fatima Al Banawi (Schauspielerin, Bibi)

Fatima Al Banawi ist eine junge saudische Social-Media-Provokateurin, Aktivistin und seit kurzem Schauspielerin. Sie war Mitgründerin eines Theaters in Dschidda sowie des Other Story Projekts, ein Projekt zur Förderung von Drehbüchern. Sie machte den Master in Theologie an der Harvard University, mit Fokus auf Frauen, Gender, Sexualität und Religion, und engagiert sich gegen Gewalt im Rahmen der Family Protection Society.

STATEMENT DES REGISSEURS

Zu seinem Erstling sagte Mahmoud Sabbagh in einem Interview mit der Plattform Qantara: «Als ich mit dem Film begann, hatte ich keine romantische Komödie im Blick. Es gibt ja gar kein saudisches Kino, ich musste mich bei den verschiedensten Genres bedienen. Ich würde es einen Coming-of-age-Film nennen. Er hat Züge einer absurden Komödie. Die Komödie benutze ich als Taktik. Der Nahe Osten geht durch düstere Zeiten, es geht meist um Terrorismus, den IS und ähnlich deprimierende Themen. Mit einer Komödie erreicht man eher die Herzen der Menschen.»

Und weiter zu kritischen Stimmen in seiner Heimat: «Es gibt eine Underground-Szene und eine Kultur der Kritik, zum Beispiel auf YouTube. Das entwickelt sich nach und nach. Es hat mit dem 11. September begonnen, als in Saudi-Arabien vermehrt Fragen aufkamen: Warum beteiligen sich junge Männer aus unserem Land an Selbstmordattentaten? Langsam wurde mehr Kritik laut, es wurden mehr Fragen zugelassen. Und dann kam der Arabische Frühling, der auch an Saudi-Arabien nicht spurlos vorübergegangen ist, besonders in den sozialen Medien. Auch in Saudi-Arabien kamen die Debatten an, und das hat auch Auswirkungen auf die Kunst.»

HINTERGRUND (Aus Magazin TRIGON Nr. 74)

ABENTEUERLUST

Als er mit den Arbeiten zu seinem ersten Spielfilm BARAKAH MEETS BARAKAH begann, war sich der saudi-arabische Regisseur Mahmoud Sabbagh der Bedeutung seines Handelns durchaus bewusst. In seiner Heimat gibt es nur ein einziges Kino, kaum je wurde da ein eigener Film realisiert. Das Fehlen einer Filmindustrie sollte ihn nicht daran hindern, seine Leidenschaft auszuüben: «Ich wuchs unter dem Einfluss des grossen ägyptischen Filmschaffens der 1960er, 70er und 80er Jahre auf», erklärt er. «Es gab einen Moment, als die ägyptischen Filmemacher ihre Werke in die Welt hinaus trugen, und sie waren ebenbürtig mit den italienischen Neorealisten oder der Nouvelle Vague Frankreichs. Ich liebte Youssef Chahines Bab al-Hadid (Cairo Station – erschienen in der Edition trigon-film). Mit dieser Art von Filmen wuchs ich auf. Ich besuchte die Columbia Journalism School und machte dort Dokumentarfilme. Aber ich wollte immer Spielfilme machen. In Saudi-Arabien existiert das fiktive Filmemachen praktisch nicht, da muss man also eine Art Pionier sein und einen gewissen Abenteuergeist besitzen.»

WO TREFFEN FRAU UND MANN EINANDER?

Nachdem er selber eine Internetserie in Saudi-Arabien realisiert hatte, entschloss sich Sabbagh, den Spielfilm BARAKAH MEETS BARAKAH zu drehen. Er wollte einen Film über einen jungen Mann und eine junge Frau machen, die versuchen, einander kennenzulernen, dabei jedoch auf zahlreiche Schwierigkeiten stossen. weil es in Saudi-Arabien an Orten mangelt, an denen sich die Geschlechter frei mischen können. «Ich wollte einen Film über die Jugend Saudi-Arabiens machen, über die Millennials. Ihre Geschichten werden in meinem Land nicht wirklich erzählt. Deshalb sollte der Film die Ansichten dieser Generation über soziale und politische Einschränkungen sichtbar machen. Ich wollte den Film dem Thema des öffentlichen Raums widmen, weil dieser in Saudi-Arabien – insbesondere in Dschidda, wo der Film spielt – mit vielen Beschränkungen und Auflagen einhergeht. Gleichzeitig wollte ich den Ton leicht halten. Der Film handelt mehr von der Suche nach Freiheit als von den eigentlichen Einschränkungen.»

Die Bedeutung, eine echte Abbildung des Lebens wiederzugeben, hat Sabbagh verstanden, denn er begriff, dass der Film von der Welt als Repräsentation des Lebens unter dem saudischen Regime angesehen werden würde. «Im Film wollte ich ein aufgeweckteres Bild von Saudi-Arabien und seinen Menschen vermitteln, neben der Schilderung der Einschränkungen im Land. Saudi-Arabien verfügt, wie jede andere Gesellschaft in einer Übergangsphase, über beide Seiten. Es ist unsere Aufgabe als lokale Filmemacher, diese Geschichten in die Welt hinaus zu tragen. Was das Geschichten erzählen angeht, gehört Saudi-Arabien zu den unterrepräsentierten Ländern in der Welt, und ich möchte davon erzählen,

wie das Leben hier bei uns ist. Das soll natürlich keine Propaganda sein, der Film ist sehr aufrichtig und ehrlich. Aber die westliche Presse verteufelt Saudi-Arabien oft, und ich denke, dass dieser Film das Land etwas menschlicher darstellt.»

«EIN SÜSSER, EHRLICHER WOHLFÜHLFILM»

BARAKAH MEETS BARAKAH hat bereits einen Welleneffekt ausgelöst, plötzlich tauchen saudi-arabische Filmemacher auf, die Kultur scheint im Wandel begriffen. «Zwei junge Bekannte von mir, die früher kurze Videos für YouTube machten, haben mich kürzlich angerufen und nach den Kontaktdaten zu meinem Tontechniker gefragt, weil sie nun auch einen Spielfilm machen möchten», erklärt Sabbagh. «Ich habe das Gefühl, dass der Film auch anderen Projekten den Weg bereitet. Meine Rolle hier in Dschidda ist nicht nur die des Filmemachens – ich baue auch die Infrastruktur für eine Filmindustrie auf. Ich hoffe, der Film ebnet den Weg für mehr Talente, damit wir während diesem Prozess auch die Wahrnehmung unseres Filmschaffens neu definieren können. Ich hoffe wirklich, dass mein Film als Werkzeug in einem nationalen Dialog fungieren kann. Vielleicht werden wir sogar das Glück haben, ihn in Saudi-Arabien selbst zu zeigen. Das wäre wunderbar.»

Aufgrund der mangelnden Filminfrastruktur im Land, musste Sabbagh ganz von vorne anfangen. Für seine Hauptrollen, den jungen Mann und die junge Frau, die während des Films irgendwie versuchen, im öffentlichen Raum umeinander zu werben, hat er zwei Personen ausgewählt, die noch nie in einem Spielfilm mitgemacht hatten. Für die Rolle des Barakah entschied sich Sabbagh für Hisham Fageeh, einen extrem populären Stand-up-Komiker aus Saudi-Arabien. «Ich kannte Mahmoud bereits, weil ich gleichzeitig mit ihm an der Columbia studiert hatte», erklärt Fageeh. «Jahre später kam er mit dem Drehbuch zu BARAKAH MEETS BARAKAH auf mich zu. Zuerst sollte es was ziemlich Exzentrisches werden, wir wollten mit einer Szene beginnen, in der ich mitten an einem kulturellen Festival in der Innenstadt Dschiddas als Transvestit auftrete. Ich liebte die Idee, dies ausgefallen, ironisch und gleichzeitig witzig umsetzen zu können. Aber dann entwickelte es sich weiter in diesen wirklich süßen, ehrlichen Wohlfühlfilm.»

VON HARVARD AUFS FILMSET

Die erzählerische Entwicklung steigerte sich noch, da die Rolle für Bibi, die Angebetete von Barakah, immer komplexer wurde. Für Bibis Part wählte Sabbagh Fatima Al Banawi, eine ehemalige Studentin der Religionswissenschaften in Harvard. «Ich befand mich in den Staaten, um meinen Master abzuschliessen, als Mahmoud, den ich schon ewig kannte, mir eine Nachricht schrieb und mich fragte, ob ich mich gerne an seinem Film beteiligen würde», erzählt Al Banawi. «Ich war etwas verwirrt, denn ich hatte zuvor noch nie etwas mit Schauspiel zu tun, aber ich war in ein paar soziale Theaterprojekte verwickelt. Ich dachte, dass das der Grund sei, weshalb er sich an mich wandte. Als ich zurück in

Dschidda war, entschloss ich mich, es mal ausprobieren. So ging ich ans Casting und las ein paar Szenen zusammen mit Mahmoud. Es war witzig und ich fühlte mich wohl. Daraufhin teilte er grössere Stücke des Drehbuchs mit mir, und ich entschied mich mitzumachen.»

Zu Beginn des Films wird uns Barakah vorgestellt, ein junger Mann, der für die Stadtverwaltung in Dschidda arbeitet. Wir sehen ihn zum ersten Mal, wie er einem lokalen Obstverkäufer Anweisungen gibt bezüglich des Reglements, wie weit er sein Angebot auf dem Bürgersteig ausbreiten darf. Für Sabbagh stellte Barakah die Möglichkeit dar, so etwas wie den lokalen Geschmack von Dschidda festzuhalten. «Er sollte ein durchschnittlicher Saudi aus Dschidda sein. Ein Durchschnittstyp, der wahrscheinlich die Mehrheit der städtischen Saudis in ihren 20ern repräsentiert. Er ist nicht sehr erfahren, was das Daten mit Frauen angeht oder überhaupt in Sachen anderes Geschlecht. Er ist ziemlich moralisch und manchmal dogmatisch in der Art, wie er den Kollektivismus über den Individualismus stellt.»

Bibi, die wir bald darauf treffen, ist genau das Gegenteil. Wir lernen sie als Individualistin kennen, als sie gerade Bilder von sich selbst auf Instagram stellt – ihr Gesicht teilweise verdeckt, so dass sie keine Kritik von den Autoritäten zu hören bekommt. Bibi ist Sabbaghs Mittel, um von einer neuen Gruppe von rebellischeren Jugendlichen zu erzählen, denn «Bibi verwendet Social Media, um sichtbar zu sein. Das ist eine wachsende Bewegung in Saudi-Arabien unter der Generation der Millennials. Sie konsumieren massiv Soziale Medien, nicht zuletzt deshalb, weil das für sie eine Alternative zum öffentlichen Raum darstellt. Der öffentliche Raum ist eingeschränkt, und so finden sie Zuflucht in Snapchat, auf Twitter oder bei Facebook. Sie haben das Gefühl, dass sie sich mit diesen Alternativen zum öffentlichen Raum besser ausdrücken können. Es gibt eine beträchtliche Anzahl an Mädchen, die sich ziemlich kühn filmen, gerade auf Snapchat. Einige von ihnen verbergen ihre Gesichter, wenn es ein sexueller Kontext ist. Aber sie drücken sich auf jeden Fall aus. Es ist eine subtile Form der Rebellion.»

INSTAGRAM, SNAPCHAT, TWITTER, FACEBOOK

Natürlich wird rasch einmal klar, dass Bibi keine gewöhnliche Instagram-Nutzerin ist – sie ist vielmehr eine Instagram-Berühmtheit mit einer immensen Follower-Gemeinde in Saudi-Arabien. Al Banawi fand gerade diesen Aspekt an der Filmfigur so verlockend. «Es war interessant, mich in die Denkweise dieser Person zu begeben, die sich entschliesst, Social Media für ihre eigenen gesellschaftlichen Aussagen zu verwenden. Für viele Menschen ist sie bloss ein Dummkopf. Bevor ich den Charakter gespielt habe, hätte ich jemanden wie Bibi wahrscheinlich auch als Dummkopf betrachtet – sie hat abertausende von Followern und postet ständig Bilder von sich in unterschiedlichen Kleidern. Aber sie verfügt über ein Verantwortungsgefühl, ihre Werte und ihr Glaube mit ihrer Fangemeinde zu teilen, und das habe ich an ihr respektiert.»

FOTOSHOOTING AM STRAND

Bibis unkonventionelle Glaubensvorstellungen in Bezug auf das Leben kommen in Berührung mit Barakahs konservativen Vorstellungen, als sie sich zum ersten Mal begegnen. Barakah trifft Bibi unverschleiert während einem Fotoshooting am Strand von Dschidda. Barakah ist sofort in Bibi verknallt und fühlt sich gleichzeitig eingeschüchtert durch sie. «Ich wollte zeigen, wie unterprivilegiert Barakah ist, als er dieses prachtvolle Social-Media-Model zum ersten Mal vor Augen hat, unbedeckt und unverschleiert», erklärt Sabbagh. «Er ist bloss ein durchschnittlicher, gewöhnlicher Typ, wie man ihn auf der Strasse antrifft. Er arbeitet für die Regierung. Die Chance, dass die beiden je zusammenfinden würden, liegt praktisch bei null.»

Doch wie in so vielen klassischen Liebeskomödien entfaltet sich eine Anziehungskraft zwischen Barakah und Bibi entgegen jeder Wahrscheinlichkeit. Als wir sie zum nächsten Mal sehen, begegnen sie sich zufällig an der Eröffnung einer Kunstausstellung, können aber bloss ein paar Minuten beieinander sein. Denn schon trifft die Religionspolizei ein, und Bibi muss sich davonmachen, bevor sie und Barakah zusammen gesehen werden. Für Sabbagh war es entscheidend, dass die Religionspolizei zwar gespürt, aber nicht auf der Leinwand gesehen wird. «In Dschidda sieht man sie nicht, aber ihre Regeln und ihre Präsenz spürt man jederzeit, an jeder öffentlichen Versammlung, insbesondere, wenn sie mit Kunst oder Kultur zu tun hat. Man hat also immer Angst davor, dass sie aufkreuzen könnte, davor, was dann passieren wird.»

DAS ERSTE MAL

Als Barakah und Bibi sich näher kennenlernen, kommen in Barakah verschiedene Beklemmungen hoch. Bibi stammt offensichtlich aus einer viel höheren Schicht als er, zudem verfügt er über keine Erfahrungen im Umgang mit dem anderen Geschlecht. Diese Beklemmung machte sich Fageeh zu Nutze. «Ein grosses Merkmal an Barakah ist es, dass er noch nie wirklich eine Freundin hatte oder irgendeine weibliche Präsenz in seinem Leben, wegen der Art, wie seine Nachbarschaft funktioniert. Er war also generell schüchtern und ängstlich im Umgang mit Mädchen und naiv in seinem Verhalten gegenüber Bibi. Er tritt im Laufe ihrer Beziehung mehrmals ins Fettnäpfchen. Dazu kommt noch die Klassenangst, die Barakah richtiggehend dazu zwingt, seinen Selbstwert zu untersuchen und zu hinterfragen. Schlussendlich ist er gezwungen, sich so zu nehmen, wie er ist. Er muss sich eingestehen, dass er in einen bestimmten Haushalt und eine wirtschaftliche Klasse hineingeboren wurde.»

Für Al Banawi rührt Bibis Anziehung zu Barakah daher, dass seine Lebenserfahrungen anders sind als die ihren. «Ich denke, sie fühlt sich zu Barakah hingezogen, weil er so anders ist. Bibi stammt aus einem ziemlich wohlhabenden Haushalt, und sie ist neugierig darauf, mit dieser anderen Gesellschaftsschicht in Kontakt zu kommen. Barakah stellt für sie den Zugang zu dieser Schicht dar.

Natürlich führt das teilweise auch zu Konflikten zwischen den beiden, weil sie seine Hintergründe nicht immer kennt. Aber sie ist auf jeden Fall neugierig.»

KEIN KOMMENTAR AUF DIE ZENSUR!

Wie der Film fortschreitet und sich Bibi und Barakah näher kommen, schafft es Mahmoud Sabbagh sehr schön und witzig, hier und da einen kulturellen Kommentar in die Schilderung der Beziehung einzuflechten. Eine Tafel am Anfang des Films erklärt, dass es keine Zensur gibt in diesem Film: «Die Verpixelung, die sie während dem Schauen dieses Films erfahren werden, ist völlig normal. Sie ist kein Kommentar auf die Zensur. Wir wiederholen: Sie ist kein Kommentar auf die Zensur.» Später kommt eine Szene mit Bibis entblösster Taille, die jedoch undeutlich zu erkennen ist. Der Filmemacher erklärt die Entstehung dieser formellen Entscheidungen so: «Als wir noch jünger waren, sahen wir uns US-amerikanische Filme auf VHS an. In diesen Filmen hatte die Zensurbehörde im Land gewisse Bilder verpixelt – Alkohol, nackte Haut, bestimmte Handgesten – damit man sie nicht sehen konnte. Wir wuchsen also mit solchen verpixelten Bildern auf und sie wurden zur Gewohnheit in der Ästhetik unseres alltäglichen Lebens. Es sind die Bilder, die wir früher zu sehen bekamen, und ich wollte etwas davon für den Film verwenden, um zu betonen, wie unlogisch das ist.»

BIKINIS UND ADVENTURE WORLD

Als die Anziehung zwischen Bibi und Barakah grösser wird, versuchen sie, Möglichkeiten zu finden, sich öfters in der Öffentlichkeit zu treffen, doch sie stossen dauernd auf neue Schranken, die der Verhinderung von Geschlechter-Durchmischung dienen. In einem extremeren Versuch, diese Schranken zu umgehen, entschliessen sich die zwei, sich im Vergnügungspark «Adventure World» ausserhalb von Dschidda zu treffen, einem erfundenen Ort. «Diese Art von Ereignissen ist ausschlaggebend im Leben eines Teenagers in Saudi-Arabien», erklärt Mahmoud Sabbagh. «Als unverheirateter Mann dürfen wir nie in solche Freizeitparks, Orte, wo am Wochenende alle hingehen, vor allem in Dschidda, weil es eine Küstenstadt ist. Fährt man 70 Kilometer in den Norden der Stadt, gibt es geschlossene Wohnanlagen, wo die Geschlechtertrennung nicht so ernst genommen wird. Frauen können im Bikini zum Strand gehen, es fühlt sich weltoffener an. Deshalb schufen wir eine erfundene Werbung für «Adventure World», um uns lustig zu machen über die Art und Weise, wie diese Orte versuchen, Männer zu ködern. Solche Werbungen sind billiger Klamauk.» Sie hätten ihren Spass daran gehabt, das Ganze satirisch zu betrachten.

MEHR ZEIT MIT BIBI

Sabbagh nutzt auch eine andere Möglichkeit für Gesellschaftssatire. Als Barakah, der herauszufinden versucht, wie er mehr Zeit mit Bibi verbringen kann, ihr einfach vorschlägt, zu heiraten. Das lehnt sie ab mit der Bemerkung: «Sei nicht so 1983». Der Filmemacher wollte sich darüber lustig machen, wie viele

Saudis die Verlobung einfach benutzen, um sich vor den Hindernissen des Datens zu drücken, mit denen sich auch Barakah und Bibi konfrontiert sehen. «Viele Männer hier in Saudi-Arabien verloben sich nur mit einer Frau, um die sozialen Einschränkungen weniger strapaziös zu machen, wenn sie gemeinsam ausgehen möchten. Das ist Teil der Heuchelei unserer Gesellschaft und davon, wie Menschen etwas angeblich Wahres dazu benutzen, etwas «Illegales» zu tun. Ich finde es ziemlich witzig, wie die Institutionalisierung des Datings alles viel einfacher machen kann.»

ROMANTISCHES DATE

Schlussendlich, nach zahlreichen angestregten, aber allesamt misslungenen Versuchen, gelingt es Barakah und Bibi, auf ein romantisches Date zu gehen auf ein Boot, von dem sie Dschidda vom lokalen Fluss aus im Blick haben, während Musiker für sie spielen. Mahmoud Sabbagh wollte diese Szene so emotional und ausdrucksstark wie möglich machen, nach all den vereitelten Versuchen, die sich davor abgespielt hatten. «In Saudi-Arabien ein Date mit musikalischer Begleitung zu haben, ist ziemlich filmreif. Ich wollte, dass sich diese Szene etwas übernatürlich anfühlt. Witzigerweise war die Logistik dieser Szene schrecklich. Aber solche Filmszenen mit Musik auf Booten haben mich immer fasziniert. Hier macht Barakah das Unmögliche möglich, nur um einen speziellen Moment zu schaffen und damit seine Freundin zu beeindrucken. Denn er weiss, dass sie hohe Standards gewohnt ist und aus einem gehobeneren Milieu stammt. Ich wollte ganz einfach die Liebe zeigen in dieser Szene.»